

Buchbesprechung:



Daniel Hell

Krankheit als seelische
Herausforderung

Schwabe reflexe



Krankheit als seelische Herausforderung

Basel: Schwabe reflexe; 2. Auflage, 2014

Michael Meier

in: Tages-Anzeiger, 15.01.2014

Seelenräume, von denen die Physik nichts weiss

Daniel Hell warnt in seinem neuen Buch vor dem engen Blick der neurobiologischen Psychiatrie.

„Nicht das Gehirn, sondern der Mensch fühlt und denkt.“ Der Schlüsselsatz von Daniel Hell ist als Kritik an der neurobiologisch dominierten Psychiatrie zu lesen. Hell leugnet nicht, dass die Neurowissenschaften dank bildgebenden Techniken physiologische und biochemische Veränderungen des Gehirns darstellen und bestimmten Symptomen zuordnen können. Auch nicht den Fortschritt, den diese Erkenntnis der Psychiatrie bringt. Dennoch ist es für den Zürcher Psychiater falsch, psychische Probleme mit Hirnfunktionsstörungen und die Seele mit dem Gehirn gleichzusetzen – auch wenn das Gehirn eine Voraussetzung dafür ist, dass der Mensch seelisch erleben kann. Hells ernüchterndes Fazit: Materielle Veränderungen des Gehirns können zwar mit gedanklichen und intentionalen Veränderungen einhergehen. Doch ist die Neurowissenschaft ausserstande, das menschliche Wahrnehmen, Fühlen und Denken zu verstehen.

Hell hat seine Vorträge und Artikel aus den Jahren 2000 bis 2011 zu einem informativen und gut lesbaren Buch zusammengestellt. Gegen den Trend zur Biologisierung in der universitären Psychiatrie und Psychotherapie plädiert der Psychiater und Depressionsforscher seit Jahren für eine ganzheitliche Sicht in diesen Disziplinen: Sollen sie nicht verarmen, muss zu der in der dritten Person beschriebenen naturwissenschaftlichen Perspektive komplementär die Perspektive der ersten Person, die Innenperspektive des seelischen Erlebens treten.

Offen für religiöse Erfahrungen

Ihr zugrunde liegt das Subjekt, das Selbst. Hell bevorzugt allerdings den alten philosophisch-theologischen Begriff der Seele. Gerade in der Psychiatrie, der Seelenheilkunde, gilt für ihn das Primat des Seelischen. Nur so werde der Psychiater dem Subjekt des leidenden Menschen, dem „Leiden als Aufschrei“, gerecht: „Auch wenn seine Ursache körperlicher Natur ist, ist Leiden immer seelischer Art.“ Denn psychisch krank ist nicht das Gehirn, sondern die Person. Ob bei Depressionen oder Angst ist der neurologische Befund mit dem seelischen Erleben nicht identisch. „Subjektives Erleben bedeutet immer noch etwas anderes als das biologische Korrelat.“ Hell sieht in der Seele die Basis der Identitätsbildung, die heute im Zentrum der Psychotherapie steht.

Die Seele ist für den im Grenzbereich von Psychiatrie und Spiritualität arbeitenden Hell fast eine theologisch-mystische Kategorie. Die Seele als verdinglichtes, ausmessbares Objekt gebe es nicht. Vielmehr sei die Seele ein Verborgenes, eine Leerstelle. Der Psychiater dringt demnach in Räume vor, „von denen die Physik nichts weiss“.

So muss Hell zufolge Psychotherapie offen sein für Transzendenz, für spirituelle und religiöse Erfahrung. Damit geht der frühere Direktor der Universitätsklinik Burghölzli den umgekehrten Weg als sein berühmter Vorgänger Eugen Bleuler zu Beginn des 20. Jahrhunderts: Dieser praktizierte Psychiatrie noch als medizinische Gegenbewegung zur kirchlichen Seelsorge und brachte religiöse Vorstellungen in die Nähe von krankhaftem Wahn.

Immer wieder gibt Hell konkrete Einblicke in die Psychiatriegeschichte und lotet deren (rechts-)philosophische Konsequenzen aus. Eugen Bleuler zum Beispiel lehnte als forensisch tätiger Psychiater die Willensfreiheit ab und damit, im Gegensatz zur geltenden Rechtsordnung, die Schuldfähigkeit von Verbrechern. Dass Bleulers biologischer Determinismus die neurobiologische Psychiatrie von heute auf ähnliche Abwege führte, stellt Hell eindringlich vor Augen.